

Bildung in Schwäbisch Gmünd 2010

Erster indikatorengestützter Bericht

Maßnahmenvorschläge

Verwaltung – Infrastruktur – Entwicklung

- Bildungsportal fertig stellen
(Transparenz der Angebote vor Ort, Präsentation in der Öffentlichkeit, Standortfaktor Bildung etc.; Analogie „Platzbörse“ im KITA-Bereich)
- Veränderung der Ämterstruktur durch Ablösung der Kindertageseinrichtungen aus dem Sozialamt und Zuordnung zum Schul- und Sportamt
(Bildung im Lebenslauf, „Synergien“, Zusammenarbeit, Übergangsmanagement etc.)
- Strukturelle Zusammenarbeit mit dem Berufsschulzentrum auf Träger- und Schulleiterseite
- „Gmünd macht Schule“
(Lernfest anregen, damit sich Einrichtungen vorstellen und kennenlernen;
Niederschwelliges Angebot / Marktplatz (nicht im Stadtgarten); Markt der Möglichkeiten)
- Summer School
(erweitern und auf Schwerpunktbereiche bzw. -standorte ausdehnen)
- Handlungsfeld Bildung im Integrationskonzept konsequent weiter entwickeln
- Integrationsarbeit von Anfang an
(Augenmerk für nachwachsende engagierte Migranten / Aufstiegsmobilität stärken /
Miteinander betonen, Abitur als Möglichkeit und Ziel)
- Interkulturelle/interreligiöse Kompetenzen aller am Bildungsprozess Beteiligten fördern
- Durchmischung vs. Sozialraumorientierung diskutieren, bilinguale Einrichtungen schaffen,
Fachkräfte mit Migrationshintergrund einsetzen
- Integrationspreis / Stipendium ausloben
(alle ein, zwei Jahre ausgeben für Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Weg
zum Abitur; Analogie START-Stipendien in 14 Bundesländern, eventuell in Verbindung mit
der Sparkasse)
- Einbindung von Eltern: Stärkung der Erziehungskompetenzen, Stärkung von
Erziehungspartnerschaften (Antrag auf Förderprojekt Bedarfsumfrage als nächster Schritt)
- Bildungsbüro in die Innenstadt integrieren
(Fußläufigkeit bieten, Sichtbarkeit erhöhen)
- Steuerungsgruppe Bildung mit Gemeinderat und Bildungsträgern bzw. -einrichtungen als
dauerhaftes Gremium etablieren
- Sozialraumorientierter Ansatz auch im Bildungsumfeld
- Quartiersmanagement aufbauen – Unterschiedliche Ämter an einen Tisch bringen
(mildern der Segregation zwischen Altstadt/Oststadt/Hardt und den Teilorten) – v.a.
im Bereich der Altstadt
- Angebotsstruktur für Jugendliche in der Kernstadt erweitern
(Kunst, Kultur, Musik, Bildung, Spiel und Sport!!!)

- Kooperation von Lehrkräften, Schulsozialarbeit und mobiler Sozialarbeit stärken
- Übergangsmangement stärken – Abwärtsmobilität aktiv entgegenzutreten, Aufwärtsmobilität fördern
(Kooperation Schulen, Schulamt, Stadtverwaltung)
- Verzahnung zwischen kommunalem und regionalem Bildungsbüro fortführen
- Forschungs- und Qualifizierungszentrum für den Nachwuchs im Rahmen der EU-Leuchtturmprojekte (EULE) – pädagogische bzw. inhaltliche Weiterentwicklung, bauliche Umsetzung
- Weiterentwicklung von Schulen zu Bildungs- und Familienzentren so z.B. Bildungshaus Lindach oder Bildungs- und Familienzentrum Hardt
Bildungs- und Familienzentrum Hardt – Verzahnung der Kindertagesstätte, der Grundschule, des FuN (insbesondere die Bereiche Fördermaßnahmen für Schüler/innen und Elternarbeit) zu einer Bildungs-, Weiterbildungs- und Begegnungsstätte
- Einrichten eines Bildungs- und Familienfonds

Vorschulischer Bereich

- Ausbau des Platzangebots für unter 3 Jährige (um rd. 100 Plätze)
(schon um die gesetzliche Versorgungsquote von 34% 2013 zu erreichen)
- weitere Ausdehnung der Ganztagesangebote und flexible Öffnungszeiten
- Profilbildung in den Kindertagesstätten
- Qualitätsmanagement: regelmäßige Fort- und Weiterbildungen in allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans
- Betreuungskosten dürfen nicht zum Ausschluss führen
(vor allem für sozial schwächer Gestellte Ermäßigungen vorhalten)
- Bruchlose und gelingende Übergänge ermöglichen durch Standardisierung (Einigung auf Mindeststandards), gemeinsame Fortbildungen im Elementar- und Primarbereich
- Sprachförderung wie geplant durchführen
(aber auf enge Abstimmung der Weiterbildungsträger PH und Kolping achten, damit keine Doppelstrukturen entstehen. Staatl. Anerkennung durchsetzen)
- Familienmentoren einsetzen, z.B. AhA e.V.
- Standortspezifische / bedarfsspezifische Steuerung der Ausgaben nach Indizes
(z.B. Migration, soziale Lage, regionale Standorte, Sprachverhalten)
- Gespräche anregen zwischen vorschulischem und Grundschulbereich
(standortspezifische Kooperationen anregen, Abweisungen in die Sonderschule zum Problem erheben)
- Erziehungspartnerschaften mit den Eltern stärken – niederschwellige Angebote zur Elternbildung schaffen
- „Gmünder Kinder bekommen Platz!“
Vereinbarkeit von Beruf und Elternschaft stärken / potentielle Familienplanungen kalkulierbarer machen; Motto erstellen
- Bildungstiftung begründen – Bürgerschaftliches Engagement anregen
- Lesepaten stärken

- Seniorenhochschule der PH nutzen – dortige Mitglieder professionsspezifisch einsetzen

Allgemein bildende Schulen und Sonderschulen

- Dringen auf weitere Ausdehnung der Ganztagesangebote und flexible Öffnungszeiten (v. a. an RS und GY)
- Bruchlose und gelingende Übergänge von der Grundschule in die weiterführenden Schulen bzw. von den weiterführenden Schulen in Ausbildung/Beruf/Studium/höhere Schulabschlüsse ermöglichen durch engere Kooperationen und Einigung auf (Mindest)Standards der Kooperationsmaßnahmen
- Sicherung hilfreicher Förderprojekte im Bereich der Übergänge (z.B. ZUKUNFT)
- Stärkere Verzahnung zwischen Primar- und Sekundarbereich anregen (eventuell zusätzliche Patenschaften begründen, „Geleitzüge“ bilden in das Sekundarschulwesen)
- Profilbildung der einzelnen Schulen in allen weiterführenden Schulen
- Integrationsleistung der Primarschule herausstellen und für den Übergang in das Sekundarschulwesen empfehlen
- Verstärkte Aufnahme von interkulturellen und interreligiösen Themen in den Schulalltag, v.a. in RS und GY
- „Gmünd hat Blick für Handicaps“
Inklusion zum Thema erheben
- Bildungswege von Sonderschülern nachzeichnen, Verbleib von Schülern ermitteln
- Aufgaben der Gmünder Sonderschulen beschreiben und nachzeichnen lassen (Leitbilder anregen für Mobilität jenseits der Sonderschule)
- Vernetzung der Schulen untereinander fördern
- Gemeinsame Qualitätsentwicklung (SEIS)
- „Bildungsstadt Schwäbisch Gmünd“
(KM, Parlamentarier anregen über Modellvorhaben „Begabung, Integration und Migration,“ in Schwäbisch Gmünd nachzudenken)
- Aktive Schulentwicklungsplanung anhand von Schülerzahlen und pädagogischen Standards
Festlegung und Sicherung von Schulstandorten, insbesondere Hauptschul- und Werkrealschulstandorte (mit Blick auf Demografie und Akzeptanz) in offenem und transparentem Prozess
- Schulaufsicht in die Pflicht nehmen
(Diskussion über das Verhältnis von äußeren und inneren Schulangelegenheiten anregen, die auf spezielle Gmünder Verhältnisse in Hinsicht auf den Bildungsbericht, auch den des Kreises, hinweist)

Berufliche Bildung

- Aufwertung und stärkere Bedeutung beruflicher Schulen herausstellen und allgemeinbildende Abschlüsse dort betonen und bestärken
- Integrationsleistung beruflicher Schulen stärker herausstellen
- Integration der beruflichen Schulen in Planungs- und Abstimmungsprozesse in Stadt und Kreis befördern – siehe auch vorn (Struktur)

(durch z.B. Integration der Schulleiter beruflicher Schulen in die Schulleiterdienstbesprechung; auch: Diskussion von Problemen und Bedarfen...)

- Kooperation der Schulen untereinander aufbauen, um gute Übergänge zu produzieren
- Bildungswege von Berufsschülern nachzeichnen helfen
- Berufsschulen und ihre Leistungen für den Gesamtkreis herausstellen
- Kreis stärker in die Verantwortung nehmen – bzw. Strukturen verbessern
- Betriebe, Kammern und Arbeitsvermittlung stärker in schulpolitische Abstimmungsprozesse integrieren
- Berufliche Gymnasien als „G 9“ etablieren
- Verbindung Werkrealschule und berufliche Schulen: Inhalte definieren (auf Basis Bildungsplan) und Zusammenarbeit organisieren
- Ausbildungskampagne starten: Vorstellung von Berufsfeldern in großer Bandbreite